

Bezugspreis:
Der „Taunushote“ erscheint täglich, jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Bringerlohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht M. 3.75. Wochenarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Audenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Taunushote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:
Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt dauernd. i. Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8774
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. **Bezugspreis:** ab 1. April 1920 M. 6.00 vierteljährlich. **Wochenkarten:** 45 Pfg.

Ar. 138 **Dienstag, 22. Juni 1920** **Gegründet 1859**

Kabinettsbildung gesichert.

Fehrenbach Reichstanzler.
Berlin, 21. Juni. (Wolff.) Der Reichspräsident hat den Präsidenten der Nationalversammlung, Rechtsanwalt Fehrenbach, zum Reichstanzler ernannt. Abgeordneter Fehrenbach hat diese Berufung angenommen. Es ist zu erwarten, daß die Verhandlungen über die Kabinettsbildung nunmehr recht bald zum Abschluß gelangen.

Berlin, 21. Juni. (W.B.) Wie die „Germania“ von durchaus zuverlässiger Seite erfährt, kann die Kabinettsbildung als vollkommen gesichert angesehen werden. Das neue Kabinett wird sich folgendermaßen zusammensetzen: Reichstanzler Fehrenbach (Zentrum), Ministerium des Innern Dr. Koch (Demokrat), Finanzministerium Dr. Wirth (Zentrum), Reichspostministerium Giesberts (Zentrum), Reichsernährungsministerium Dr. Hermes (Zentrum), Reichswehrministerium Geßler (Demokrat), Reichsjustizministerium Dr. Heine (Deutsche Volkspartei). Für das neue Reichsschatzministerium ist v. Kardorff (Deutsche Volkspartei) vorgesehen. Die Besetzung des Reichsverkehrsministeriums ist noch nicht endgültig entschieden, ebenso die Besetzung des Wirtschaftsministeriums u. Arbeitsministeriums. Für das letztere kommt ein Vertreter der christlichen Gewerkschaften in Frage. Das Wiederaufbauministerium wird aller Voraussicht nach mit einem anderen Ministerium verbunden werden. Das Auswärtige Amt, dessen Besetzung von allen Parteien durch einen Nachmann als dringend erwünscht bezeichnet wurde, wird durch Geheimrat Simons besetzt, der sich durch die Teilnahme an den Versailler Verhandlungen einen Namen gemacht hat.

Berlin, 22. Juni. (Priv.-Tel.) In einer Besprechung des Reichstanzlers und der Parteiführer, die beim Reichspräsidenten für heute in Aussicht genommen ist, soll die endgültige Zusammenstellung des Kabinetts erfolgen.

Das Kabinett des Wiederaufbaus.
Berlin, 22. Juni. (Priv.-Tel.) Das neue Kabinett wird sich, wie die „Deutsche Allge-

meine Zeitung“ schreibt, in das parlamentarische Leben einführen als ein Kabinett des Wiederaufbaus. Damit sei das Programm gegeben, das es sich selbst stelle. Es wolle kein Kabinett parteipolitischer Grundzüge und parteipolitischer Betätigung sein, sein Ziel gehe darüber hinaus auf Maßnahmen zur Wiederherbeiführung geordneter Zustände, Schaffung von Ruhe und Sicherheit und Festigung des Staates nach außen.

Besonders günstig wird von den Blättern die Berufung des Geheimrats Simons zum Reichsminister des Innern aufgenommen. Ein Blatt sagt: Als langjähriges Mitglied des Auswärtigen Amtes kann Dr. Simons den Anspruch erheben, als Nachmann für das neue Amt bezeichnet zu werden. Sein politisches Programm ist der Öffentlichkeit unbekannt, aber man darf ihm zutrauen, daß er bei seinem hohen Pflichtbewußtsein und bei seiner unbedingten Gewissenhaftigkeit ohne ein solches Programm kaum sein neues Amt übernommen haben würde.

Deutsche Volkspartei und Demokraten.

Berlin, 22. Juni. (Priv.-Tel.) In der gestrigen Fraktionsführung der Deutschen Volkspartei handelte es sich um die Taktik der Demokraten herben Tadel, weil sie die Deutsche Volkspartei in eine schiefe Situation zu bringen geeignet gewesen sei. Die Hervorhebung der Verfassungsfrage sei umso überflüssiger gewesen, als es sich doch nur um eine rein theoretische Erörterung handelte, der praktisch gar keine Bedeutung ankommen, weil kein Mensch mit der Möglichkeit einer Monarchie in absehbarer Zeit rechne.

Der Reichstag.

Berlin, 22. Juni. (Priv.-Tel.) Der neue Reichstag, dessen Zusammentritt auf den 24. Juni festgesetzt ist, wird voraussichtlich in einer kurzen Sitzung die notwendigen vorbereitenden Arbeiten der Geschäftsordnung

erledigen, den Alterspräsidenten feststellen und die Präsidentenwahl vornehmen. Am Freitag, vielleicht auch schon Donnerstag wird sich der Reichstag dann wieder vertagen, um am Dienstag nächster Woche seine eigentlichen Arbeiten aufnehmen. An diesem Tage wird das neue Kabinett sich vorstellen und das Vertrauen des Hauses erbitten.

Reichstanzler Fehrenbach.

Der erste Gruß der Heimat.
Freiburg, 22. Juni. (W.B.) Gestern nachmittag ist dem Oberbürgermeister der Stadt Freiburg das nachstehende Telegramm zugegangen:

Den ersten Gruß nach Uebernahme des schweren Amtes entbietet der geliebten Vaterstadt Fehrenbach, Reichstanzler.

Der Oberbürgermeister erwiderte hierauf mit folgendem Telegramm:

Freudig bewegt und stolzen Herzens senden Oberbürgermeister und Stadtrat der Heimatstadt mit bestem Dank für das freundliche Gedenken die innigsten Wünsche zur Uebernahme des hohen, verantwortungsvollen Amtes in der frohen Hoffnung, daß Ihr aufopferungsvoller Entschluß unserem geliebten deutschen Vaterlande zum Heile und zum Segen gereichen mögen.

gez. Dr. Thoma.

Die Konferenz von Boulogne.

Die Entwaffnung und Vernichtung des deutschen Kriegsmaterials gebilligt. Die Herauslieferung der Armee.

Boulogne, 21. Juni. (W.B.) Offizieller Bericht. Die zweite Sitzung der Konferenz von Boulogne wurde am Montag nachmittag von 4 bis 7 Uhr abgehalten. Die türkische Frage wurde in Erwägung gezogen und beschlossen, das Datum des 26. Juni, das ursprünglich für die Annahme der Friedensbedingungen angesetzt war, aufrecht zu

erhalten. Die Konferenz billigte ferner die militärischen Maßnahmen, die von den Marschällen Foch und Wilson getroffen wurden, um der Lage in der Gegend von Konstantinopel und der Meerengen entgegenzutreten. Hierauf wurde der Beschluß gefaßt, die griechischen, polnischen, portugiesischen, rumänischen, serbisch-slowakischen und jugoslawischen Delegierten nach Spa einzuberufen, zu einer Besprechung der sie direkt berührenden Fragen mit den Alliierten. Die Marschälle Foch und Wilson billigten den Text der Note an die deutsche Regierung bezüglich der Entwaffnung und der Vernichtung des Kriegsmaterials, sowie der bisher noch nicht vollständig durchgeführten Herauslieferung der Armee auf die im Versailler Vertrag vorgesehene Stärke.

Nervosität der Franzosen.

Die Freudenstundgebungen der Flensburger verboten. — Der Ludwigshafener Streik. Erhöhte Nervosität im Mainzer Stadtbild. Ueberwachung des Verkehrs zwischen Frankfurt und Mainz.

Mainz, 21. Juni. (Wolff.) Gestern erging ein Verbot der französischen Militärbehörde, daß Meldungen über Freudenstundgebungen der Deutschen in Flensburg anlässlich der Niederlegung der alliierten Fahnen und des Aufziehens der deutschen Fahnen gebracht würden. Meldungen über den Ludwigshafener Streik dürfen überhaupt nicht gebracht werden. Die französische Militärbehörde behält sich vor, eigene Nachrichten zu veröffentlichen. Im Mainzer Stadtbild ist eine erhöhte Nervosität der Franzosen festzustellen. Seit Freitag durchziehen starke Patrouillen die Stadt. Der Verkehr zwischen dem unbefestigten Gebiet auf der Straße Frankfurt-Mainz wird aufs strengste überwacht. An den Bahnsperrten sind starke Kontrollposten aufgestellt worden.

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.
24) Von Eva Schröder-Holst.

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig
Günter Waldaus nickte einmal nachdrücklich mit dem Kopf. „Gut“, sagte er sehr ruhig, trat wieder zum Schreibtisch und schloß die Schublade auf.

„Eine Kündigung hatten wir ja nie abgemacht. Der heutige Fall gibt mir das Recht, Sie der Stelle in meinem Hause von heute ab zu entheben.“ Er nahm aus einer Kassette mehrere Banknoten und zählte sie auf den Tisch.

Grete Fischer stand still — kein Wort kam über ihre Lippen, nur ein Blick des Hasses traf den Mann am Schreibtisch. Sie biß sich die Lippen wund, und als er das Geld aufgezählt hatte und die Schublade schloß und, ohne ein Wort zu sagen, wieder nach der Post griff, da raffte sie mit zitternden Händen die Scheine zusammen — noch einen hasserfüllten Blick warf sie auf den „Einsgeflehten“, und mit kurzen, schnellen Schritten verließ sie das Zimmer.

Lore hatte sich nach der unerquicklichen Unterredung mit Fräulein Fischer wieder zur Säuglingsstation begeben. Hier, bei der Arbeit, inmitten ihrer kleinen Lieblinge, abgelenkt durch Hildegards heitere Erzählungen, vergaß sie schneller ihren Ärger.

Nach einer knappen Stunde kam Olga, die um die Zeit immer mit dem Sogflet in der Küche beschäftigt war, ganz aufgeregt herauf.

„Hildegard, Hildegard“, rief sie, „die...“
Sie brach ab, als sie Fräulein Doktor erblickte. Aber sie konnte das Neueste, Fassungslose doch nicht für sich behalten und plätkelte heraus:

„Die Oberin ist entlassen — auf der Stelle. Sie kam ganz verstört aus dem Zimmer des Doktors und ging gleich in das ihre — dann besaß sie Gertrud, ihre Koffer herunterzuholen.“

Lore hörte das alles mit an, ein Zittern lief über ihren Körper. Die beiden vergannen merken ihre Erregung nicht. Hildegard war ganz im Banne von Olgas Erzählung und diese noch so aufgeregt von dem Gehörten, Erlebten.

„Was mag sie nur angerichtet haben, daß der Doktor sie so schnell herausgeschickt hat. Man hat doch vorher nichts gehört.“

„Jemand was besonders Schlimmes muß es wohl gewesen sein — sonst hätte er nicht so kurzen Prozeß gemacht — und noch dazu mit der Oberin — na, wie die beiden standen, das pfeifen doch die Späßen auf dem Dache.“ Schwester Olga schüttelte den Kopf und hätte das Thema am liebsten immer weiter erörtert und vergessen, daß sie noch eine Beschäftigung nebenbei hatte.

Lore gemahnte sie mit ruhiger, ernster Stimme daran.

„Verzeihung, Fräulein Doktor“, sagte sie und blickte nun etwas erstaunt in Lores bleiches Gesicht.

Da klopfte es, und Gertrud trat ein.

„Fräulein Doktor, Herr Doktor will mit der Bisttentour beginnen.“

Lore fuhr zusammen. Herrgott, das hatte sie ja vergessen — es war ja längst 9 Uhr. Sie gab Hildegard schnell die nötigen Anweisungen, wusch die Hände und eilte hinunter.

Ihr schlug das Herz heftig, als sie in Waldaus Zimmer trat. Er stand, sie erwartend, im weißen Besuchsmantel in der Mitte des Zimmers.

„Guten Morgen, Fräulein Hersfeld“, erwiderte er ruhig und freundlich ihren

Gruß. „Wollen Sie, bitte, heute auch die Diätnotizen machen. Ich habe Fräulein Fischer soeben wegen großer Unzuverlässigkeit entlassen. Bis ich einen Ersatz habe, Fräulein Hersfeld, muß ich Sie bitten, die Aufsicht auch über die Wirtschaft und das Personal zu führen.“

Lore neigte das blonde Haupt. „Selbstverständlich, Herr Doktor.“

Sie folgte ihm, als er jetzt das Zimmer verließ — an der Treppe blieb er stehen und wandte sich zu ihr.

„Fräulein Hersfeld, was war das heute für ein Fall mit Frau Professor Bartel?“

Sie berichtete ihm ganz kurz das Vorgefallene. Er nickte: „Danke, nun bin ich orientiert.“

Wie anders war er heute bei den Besuchen — er erschien heiter und lebenswürdig; es schien, als ob etwas Drückendes von ihm gewichen sei.

Lore notierte — ihre Hand zitterte leicht. Hier empfand sie zuerst, wie wohlthuend das war — zu arbeiten ohne diesen Hemmschuh, den ihr die Oberin überall gelegt — wie tödlich, bei den Besuchen nicht immer so erniedrigend hinter der Person gehen zu brauchen. Sollte, konnte das wirklich so bleiben — daß sie vielleicht dahin käme, wonach sie sich sehnte — das zu sein — die Vertreterin des Chefarztes — seine rechte Hand — oh, wie viel lieber würde sie da arbeiten, wie viel mehr Freude am Schaffen haben! —

Sie wurde kurz vor dem Essen noch einmal in Waldaus Zimmer gerufen.

„Ich möchte Ihnen Rat hören betreffs der neuen Oberin“, begann er, als sie Platz genommen. „Sie sind ja besser informiert, wieviel Kenntnisse dazu gehören, um Pflichten einer Oberin zu übernehmen. Ge-

rade dieses wichtige Amt der Haushaltung kann ich unmöglich überwachen, ich habe Fräulein Fischer darin voll vertraut und ihr gänzlich freie Hand gelassen.“

„Wenn ich mir einen Rat erlauben darf, Herr Doktor“, fiel Lore ein, „so glaube ich, Schwester Maria würde sich ganz gut für diesen Posten eignen.“

„Schwester Maria?“ fragte Waldaus erstaunt. „Ich will gerne zugeben, Fräulein Hersfeld, daß Sie die Schwester in den wenigen Wochen Ihres Hierseins besser kennen gelernt haben und über ihre Arbeitsleistung besser orientiert sind als ich, der ich seit langer Zeit mit ihr zu tun habe. Aber ich hege noch einige Zweifel, ob sich Schwester Maria für diesen verantwortungsvollen Posten eignen wird. Ich habe sie eigentlich nie geschätzt. — Oft genug, wenn ich oben durchging, sah ich sie in ein Buch vertieft, und ich hörte auch von der Oberin, daß das eine Leidenschaft von ihr sein soll.“

„Ja, das war es wohl, aber sie hat sich sehr gebessert. Was mir an Schwester Maria nie gefallen hat, ist ihr verschlossenes, herbes Wesen; sie eignet sich nicht für ein Krankenzimmer, da müssen sonnige, frohe, hilfsbereite Menschen hinein — dagegen hat sie einen unsicheren Blick für vieles, was der bisherigen Oberin abging. Ich glaube, sie wäre geeignet, über alle zu herrschen — es wird ihr so leicht nichts entgehen — die Mädchen haben Respekt vor ihr — und vor allem ist sie mit der Küche und dem Haushalt etwas vertraut.“

Günter blieb eine Weile ganz stumm — er spielte, wie in Gedanken verloren, mit dem Brieföffner, so daß Lore die Empfindung hatte, als sie flüchtig in sein Gesicht sah, er dachte an ganz etwas anders als über das nach, was sie ihm eben auseinandergesetzt.
(Fortsetzung folgt.)

Vokalnachrichten.

Zuschriften über Vokalereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

* **Verband deutscher Teigwarenfabrikanten.** Am 11. Juni im Kurhaus stattgefundenen Tagung des Verbandes deutscher Teigwarenfabrikanten erhielt Oberbürgermeister Lüdtke folgendes Schreiben:

Herrn Oberbürgermeister Lüdtke

Bad Homburg v. d. Höhe.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Der Verband deutscher Teigwarenfabrikanten E. W. Frankfurt a. M., dessen Vorstand vom 8.—10. ds. Mts. im Schlosshotel zu Bad Homburg v. d. H. tagte, hat gestern seine jährliche Hauptversammlung im Kurhaus in Bad Homburg abgehalten. Dieselbe war aus allen Gauen Deutschlands lebhaft besucht.

Meine Kollegen haben mich beauftragt, an zuständiger Stelle zum Ausdruck bringen zu wollen, wie außerordentlich es ihnen in Bad Homburg gefallen habe und wie sehr sie in jeder Beziehung befriedigt nach Hause zurückkehren würden. Es wurde dabei gleichzeitig der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß künftighin häufiger unsere Versammlungen in Bad Homburg abgehalten werden möchten.

Es macht mir eine besondere Freude, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Ihnen mitteilen zu können, daß meine Kollegen in dieser Versammlung in meiner engeren Heimat in ganz besonderer Maße befriedigt waren und daß sie den Annehmlichkeiten und Schönheiten Homburgs ihre vollen Reize abgemessen. Indem ich mich der angenehmen Pflicht des Auftrages meiner Kollegen anleide, gebe ich anheim, falls Sie glauben, daß eine Verwendung dieser Mitteilung den Kurinteressen Homburgs dienen könnte, jeden beliebigen Gebrauch von dem Inhalt dieses Schreibens zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

gez. Theodor Haller.

Die Antwort des Herrn Oberbürgermeisters lautet:

An

den Verband deutscher Teigwarenfabrikanten e. V. a. H. des Herrn Fabrikanten Haller

zu

Friedrichsdorf.

Sehr geehrter Herr Haller!

Für Ihre geistl. Zuschrift vom 12. ds. Mts. spreche ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank aus. Ich freue mich außerordentlich über die lobenden Worte, die Sie für unser schönes Bad gefunden haben und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß wir noch recht häufig das Vergnügen haben werden, die Herren Ihres Verbandes als Gäste unseres Bades hier begrüßen zu dürfen.

Mit ausgezeichnetster Hochachtung

ergebenst

Lüdtke Oberbürgermeister.

* **Vom Kommunalfriedhof.** Wie im Anzeigenteil veröffentlicht wird, hält Herr Baurat Dr. Lipp am Donnerstagabend um 8 1/2 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses einen Vortrag über den Kommunalfriedhof im Hardtwald. Der Vortragende wird seine Ausführungen, die das Allgemeine Interesse der Bürgerschaft beanspruchen können, durch eine Reihe von Lichtbilder ergänzen.

* **Dem städt. historischen Museum** wurde, wie man uns schreibt, von Frau Oberst Schulz geb. v. Landgraf beim Verlassen ihrer Vaterstadt in hochherziger Weise ein größerer Geldbetrag zur Beschaffung eines Ausstellungsraumes zugewendet. Ferner stiftete dieselbe zu dem schon vor längerer Zeit überwiesenen Saal, als letztes Andenken, noch eine Reihe wertvoller Gegenstände, die fast durchweg von Gliedern des Landgr. Hauses der Familie von Busch geschenkt worden waren. Frau Ob. Schulz ist die Tochter des Landgr. Hess. Oberl. von Landgraf und dessen Gemahlin Antonie geb. v. Busch. Ihr Urgroßvater Friedrich v. Busch war Oberreifeßmeister und Kammerherr, ihr

Großonkel Karl v. Busch Oberreifeßmeister, ihr Großvater Franz v. Busch Landgr. Hess. Major. — Unser Museum ist der hochherzigen Spenderin für alle die wertvollen Zuwendungen zu großem Dank verpflichtet. Möge sie ihre Vaterstadt in gutem Andenken behalten, wie auch wir ihr für ferner noch viele ruhige und friedliche Jahre wünschen.

* **Kammerkonzerte im Kurhaus.** Es macht Freude eine so zahlreiche und — wie wir wahrgenommen zu haben glauben — verständige Hörschaft im großen Konzertsaal des Kurhauses anzutreffen, wenn die Werke eines großen Geistes offenbart werden sollen. Das um so mehr, als es sich — was der Konzertjettel verschwiegen — darum handelt zu haben scheint, die Erinnerung an Beethovens Geburt vor 150 Jahren wachzurufen. Und das muß gleich gesagt werden, daß der Geiger Christian Hüttenberger, der Cellist Johannes Meyer und die Klavieristin Helene Gergens einzeln und im Ensemble, so wie es von ernsthaften Musikern und denkenden Künstlern erwartet werden kann, die zum Vortrag gebrachten Werke, zwei Trio in C-moll und D-dur sowie eine Sonate (A-dur) erforscht und ihren Geist zu erfassen versuchten. Berufene haben gemeint, daß so oft Beethovens Werke in den Konzertsälen zum Gelingen gebracht würden, ihre „glatte Vorführung“ doch nicht darüber hinweg täusche, daß zu einem vollständigen Erfassen ihres Geistes meist noch ein großer Schritt sei. — Aber das Kunstwerk ist erforscht und die drei Beethoveninterpreten von gestern haben es, wie schon angedeutet, nicht bei einer „glatte Vorführung“ bewenden lassen, sondern sind dem schaffenden größten Geiste, den das Rheinland seit Jahrhunderten hervorgebracht hat, nachgegangen und haben das, was sie auf diesem Wege erkannten, enthüllt. Und was da an diesem Kammermusik-Abend immer wieder die Hände rühren ließ, das war doch nicht bloß die „glatte Durchführung“ der Kunstwerke und das technische Vielvermögen der drei Ausdeuter; das war der vom Podium übermittelte nachempfundene Pulsschlag eines Großen im Augenblick, wo es in ihm anfang zu klingen und zu klingen bis er weltentrückt geschaffen hatte, was nach 150 Jahren noch das Ohr entzückt und den Menschengestalt zu tiefem Nachdenken zwingt. Wenn das Trioensemble es fertig brachte in technisch einwandfreier Ausarbeitung und im Offenbaren wie ein einziges, solche Einbrüche zu erzeugen, braucht man ihm noch zu sagen, was sein Spiel wert gewesen ist? H.

* **Wagner-Konzert im Kurhaus-Theater.**

Nach einer recht langen unfreiwilligen Pause, wird morgenabend im Kurhaus-Theater eine größere künstlerische Veranstaltung stattfinden. Ihre Größe bedingt zunächst der Umstand, daß Kapellmeister Karl Ehrenberg wieder an die Spitze des verstärkten Orchesters tritt, das ein außerordentliches Programm zusammengestellt wurde und daß die große Frankfurter Kunststätte aus ihrer bewährtesten Stützen, den Tenoristen Otto Fängel geliehen hat. Zweifellos dürfte diese, von der neuen Kurleitung besorgte Veranstaltung, sich eines starken Zuspruchs erfreuen.

* **Das Kurhausbad** ist von jetzt ab an vier Tagen in der Woche geöffnet Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags vormittags von 8—1 Uhr. Man hofft sogar in kurzer Zeit wieder den täglichen Betrieb aufnehmen zu können.

N **Verein für Briefmarkenkunde.** Mittwoch den 23. Juni hält der Verein eine Sitzung ab mit Vortrag über türkische Marken und Feldpost, in den Sommermonaten alsdann am 14. Juli und 18. August

* **Erhebung der Einkommensteuer durch Lohnabzug.** Das Zentralblatt für das deutsche Reich vom 4. Juni veröffentlicht jetzt die Bestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer durch Abzug vom Arbeitslohn für das Rechnungsjahr 1920. Der Inhalt entspricht wesentlich den Ausführungen, die wir bereits wiederholt im „Taunusbote“ erörtert haben.

Bei der Einzahlung des einbehaltenen Betrages durch Steuermarken hat der Arbeitgeber den Wert der jeweils eingelebten Marken in die dafür vorgesehene Spalte der Steuerkarte einzutragen; ist eine Seite mit Steuermarken gefüllt, so hat jeweils der letzte Arbeitgeber an der dafür vorgesehenen Stelle den Gesamtwert der auf der Seite eingelebten Marken einzutragen und die Richtigkeit des Eintrags durch Unterschrift zu bescheinigen.

Das Finanzamt kann auf Antrag einzelnen Arbeitgebern gestatten, daß sie für ständig, bei ihnen beschäftigte Personen die Steuermarken statt bei jeder Lohnzahlung am Ende eines jeden Monats oder Quartalsviertels — spätestens jedoch beim Ausscheiden des Arbeitnehmers aus dem Dienstverhältnis — für den während des entsprechenden Zeitraumes einbehaltenen Betrag entwerfen und in die Steuerkarte des Arbeitnehmers einleiben.

Nach § 5 hat der Arbeitgeber, wenn der Arbeitnehmer bei einer Lohnzahlung die Steuerkarte nicht vorlegt, Steuermarken in Höhe des einbehaltenen Betrags zu entwerfen und für den Arbeitnehmer aufzubewahren, bis dieser seine Steuerkarte vorlegt.

Nach § 12 kann das Landesfinanzamt bezw. das zuständige Finanzamt auf Antrag des Arbeitgebers zulassen, daß eine Verwendung von Steuermarken unterbleibt und daß die Einzahlung des einbehaltenen Betrags durch den Arbeitgeber in bar oder durch Überweisung auf das Postcheck- oder Bankkonto bei der Steuerhebestelle erfolgt, die für die Einrichtung der von dem Arbeitnehmer zu entrichtenden Einkommensteuer zuständig ist.

Mit der Einzahlung, die spätestens bis zum 10. des auf die Lohnzahlung folgenden Monats erfolgen muß, hat der Arbeitgeber jeder nach § 12 zuständigen Steuerhebestelle eine Nachweisung nach vorgeschriebenem Muster (enthaltend Name, Vorname, Stand und Wohnung des Arbeitnehmers, den einbehaltenen Steuerbetrag, jegliche oder seitherige Steuernummer, Angabe des Postcheck- oder Bankkontos, auf das die Einzahlung erfolgt ist), in doppelter Ausfertigung einzureichen. Die zweite Ausfertigung kann im Wege des Durchpaßverfahrens oder durch sonstige Vervielfältigung hergestellt werden, muß aber gut lesbar sein. Die Richtigkeit der Nachweisung ist von dem Arbeitgeber zu bescheinigen. Die Steuerhebestelle gibt eine Ausfertigung mit Empfangsbestätigung zurück. Das Landesfinanzamt bezw. Finanzamt kann gestatten, daß die Einzahlung erst innerhalb der ersten zehn Tage nach Ablauf eines Kalenderviertelsjahres erfolgen.

Nach § 14 ist der Arbeitgeber verpflichtet, dem Arbeitnehmer auf dessen Verlangen monatlich und bei Beendigung des Arbeitsverhältnisses eine Bescheinigung über den ausgezahlten Lohn und den einbehaltenen Betrag auszustellen.

Anm. d. Red. Es dürfte sich empfehlen, daß die Gemeindebehörden bei der erstmaligen Ausgabe der Steuerkarten die Arbeiter in geeigneter Weise darauf hinweisen, daß die Steuermarken bei den Postanstalten zu erhalten sind.

* **In einem Erdbeeren- und Blumen-Abend** hatte der „Obst- und Gartenbauverein Homburg“ gestern in den „Johannisberg“ eingeladen. Für den verhinderten Vorsitzenden entbot der 2. Vorsitzende, Direktor Ende, den zahlreichen Erschienenen ein freundliches Willkommen und den besten Dank für die überaus schönen Blumen und Erdbeeren, die man dem Verein für den Abend überlassen hatte. In herzlichen Worten gedachte er noch des entschlafenen Kollegen 2. Vorsitzenden und Ehrenmitglieds des Herrn Prof. Dr. Sprandel, dem besonders der D. u. G. B. viel verdankt, und zu dessen ehrenden Gedächtnis die Versammlung sich von den Sitten erhob.

Ueber die Erdbeeren und ihre Kulturgab Obstbauinspektor Hotop zunächst einige Aufklärungen, von denen wir schon früher eingehend berichteten. Aus den von ihm gezüchteten 13 Sorten konnte er auf Grund seiner Erfahrungen zum Anbau empfohlen: Deutsch-Etern, als frühe, mittlere, reiftragende, von vorzüglichem Geschmack; Königin Luise, als geschmacklich beste, reiftragende; Sieger, als neue, vorzügliche Sorte; Madame Mouton, als an Größe und Ertrag unübertroffene; Späteste von Leopoldshall, als späteste, sehr gute Frucht und Flandern, als einträgliche, wenn auch kleine Frucht. Herr H. war auch in der Lage, einen gefährlichen Feind der Erdbeere, den Erdbeerblütenstecher, einen kleinen Rüsselkäfer, vorzeigen zu können. Herr Gärtnermeister Wilh. Knapp, der ebenfalls ein sehr reichhaltiges Sortiment auslesener Erdbeeren zur Stelle hatte, ging nicht in allen Punkten mit dem Vortrager einig. Zunächst gab er zu bedenken, daß bei der Erdbeerzucht zwischen der Liebhaberei und der zum Erwerb sehr zu unterscheiden sei. In der Ausprobierung zu letzterem Zweck hat er die Erfahrung gemacht, daß Laxtons Noble als ertragreichste in allererster Linie zu empfehlen sei, weiter Königin Luise, Späteste von Leopoldshall, Flandern nur bei guter Bewässerung, Zugunda als Liebhabersorte. Kropps Kreuzung fand er dagegen nicht empfehlenswert. Auch eine herrliche Himbeersorte, die Marcktorf, hat Herr Knapp gezüchtet: die er als beste Sorte für Gärtner lobte. — Als gute Sorten konnten weiter noch empfohlen werden: rote Ananas, Wunder von Rügen, Zuckerkönigin. — Der Vorsitzende spendete den Vortragenden wärmsten Dank für ihre Ausführungen, an die sich noch eine rege Aussprache schloß. — Herr Hotop kam auf die Verwertung zu sprechen, wobei er in der zuckersüßen Zeit das Einmachen nicht empfehlen konnte. Praktischer ist die Säftebereitung, weil man bei ihr auf 10 Pfund nur 1 Pfund Zucker gebraucht. Den Ruckstand kann man als Marmelade mit Himbeeren oder Johannisbeeren verkokeln.

Der reiche Blumenflor, bestehend in Schlingrosen, Delphinium, Nelken und anderen mehr, fand ebenfalls eingehende Würdigung. — Herr Ende machte anschließend u. a. noch einige sehr interessante Mitteilungen über die herrlichen Digitalis in unserem Taunus und die überaus lange Haltbarkeit resp. Keimfähigkeit ihrer Samen, die Jahrzehnte lang währt. Ähnlich liegen die Verhältnisse auch bei anderen Pflanzen, die man ausgetrocknet wahren, und die auf einmal wieder erscheinen sind. — Mitteilung wurde dann noch von einer Einladung des Rirdorfer „Obst- und Gartenbauvereins“ gemacht, der am 24. und 25. Juli sein 25-jähriges Vereinsjubiläum feiert. — Eine Gratisverlosung, bei der niemand leer ausging, beschloß den schönen Vereinsabend.

Aus der Chronik der Vergangenheit.

Der Abbruch des Rathauses und des Gasthauses zum „Roten Ochsen“.

Eine Jahrhundertfeier v. B. Müdiger.

Hundert Jahre sind mit dem 10. Juni, als dem Tage dahingegangen, an welchem der Abbruch des alten Rathauses, dessen Altane schon im Jahre 1807 für 75 Gulden verkauft war, das seit 1815 als baufällig und dem Einsturz nahe bezeichnet wurde, und des im Erdgeschoße des alten Rathauses befindlichen Gemeinde-Wirtshauses zum Roten Ochsen begann. Den aus dem Abbruch des Rathauses gelösten Betrag von 809 Gulden 15 Kreuzer, wozu noch ein weiterer von 87 Gulden für ein Stallgebäude hinzukam, schenkte der Stadt der damalige Landgraf Friedrich Joseph. Eine Summe von 1624 Gulden 2 Kreuzer ließ der Stadt ferner noch aus dem Erlös der Baumaterialien zu. Wann das alte Rathaus errichtet war, läßt sich nicht feststellen: sicher ist nur soviel, daß es im J. 1504 zu der Zeit, als Homburg in Hess. Besitz kam, schon bestand. Das alte Rathaus, das über die Straße hinüber gebaut war, sodaß ein Verkehr zwischen Unter-, Oberthor und Burg sich leicht ermöglichen ließ, enthielt Räume für Festlichkeiten und Volksversammlungen. Eine Reihe von Verordnungen der Jahre 1703, 1705, 1708, 1727, 1750, 1771

betreffen Einschränkungen bei der Abhaltung von Hochzeits- und Leichenmäulen, übermäßigen Aufwand bei Veranstaltung von Gastmählern und Gelagen. Soviel über das alte Rathaus, das Jahrhundertlang nicht nur eine Stätte der Freude, sondern auch eine Stätte des Leides war, weil Recht, und sehr oft das peinliche Recht darin ausgeübt wurde.

Daß die Städtische Verwaltung nach Verschwinden des Rathauses in dem neubauten Rindischen Stift, und seit 1871 in der früheren Bürgerschule ihre Unterkunft fand, um von da am 18. November 1884 in den vormaligen Hessischen Hof verlegt zu werden, sei noch kurz erwähnt. Was jetzt das öffentliche Wirtshaus zum Roten Ochsen betrifft, so muß daselbst wohl geraume Zeit nach 1600 entstanden sein, von Beiträgsammlungen für daselbst hören wir von 1600 an. Friedrich I., ließ, wie uns berichtet wird, 1628 das allgemeine Wirtshaus „logeabel“ machen, das im Jahre 1669 einer allgemeinen Erneuerung unterzogen wurde. Daß sich neben dem Wirtshause auch eine Gleichschirne befand, entnehmen wir aus der im Jahre 1704 erteilten Erlaubnis, nach welcher die Schirne beseitigt werden konnte. Als ersten Wirt lernen wir einen Klaus Geigel von Bonames kennen, auf den im Jahre 1610 ein Homburger Bürger Caspar Benitz folgte, dann erfahren wir längere Zeit von weiteren Wirtsleuten nichts mehr, bis im Jahre 1681 ein neuer Pachtvertrag auf-

gesetzt war. Wichtig war das Jahr 1712, wo der Streit zwischen den Käufern Dopff und Schneider dadurch geschlichtet wurde, daß Dopff im Besitz des Wirtshauses zu einem Preise von 2629 Gulden bleiben, wogegen Schneider das Anrecht auf Wiedererstattung von 50 Gulden haben sollte. Noch sei die Erklärung des Wirtes Himmelsreich aus dem Jahre 1719 erwähnt, wonach er das Bürgermeisteramt nur anbehalten wollte, wenn ihm und seinem Hause zustehende Rechte angenommen könnten. Daß das allgemeine Wirtshaus während des 30jährigen Krieges auch für andere Zwecke, zur Belegung mit Militär verwandt wurde, erfahren wir aus der Wirtschrist des Stadtrats an die Landgräfin Margarethe Elisabeth aus dem Beginn des Jahres 1648, doch bei Christoph Wilhelm auf die Abstellung dieses Mißbrauches zu dringen.

Das Gemeine Wirtshaus war, um hier nur einige wenige Zahlen anzuführen im Jahre 1648 für 80, 1649 für 79, 1692 für 85, 1699/1700 für 80, 1707 für 45, 1709/10 für 70 Gulden verpachtet: der gemeine Wirt sollte von jedem Fuder Wein zuerst zwei, seit 1648 vier und mit 1680 6 Gulden erhalten, wiederholt heißt es, Wirt und Stadt sollten sich in den Betrag teilen.

Das Gemeine Wirtshaus, das lange Zeit das einzige war, sah in der Zeit bis 1780 noch verschiedene Wirts- und Logishäuser er-

stehen. Aus der Logir-Verordnung lernen wir als solche neben dem Roten Ochsen kennen:

Den goldenen Engel, das Einhorn, die Krone, den Löwen, den Wolf, den Schwanen, den Adler, die Rose, den goldenen Stern, dazu neben den Bierhäusern von Johann Wilhelm Boldt, von Friedrich Philipp Weigand, Ernst Ludwig Behn, die Herberger am Obertor, Reurentor, Untertor und die Juden-Schlafherberge.

An Stelle des Gasthofsnamens Wolf, der allmählich verschwindet, tritt neben den bisherigen üblichen Namen Goldner Engel, Krone, Löwen, Rose, der Name Hessischer Hof mit Beginn des zweiten Jahrzehnts des vorigen Jahrhunderts.

Daneben seien noch um aus der Fülle der Gasthofbezeichnungen, die bekanntesten und zumeist wiederkehrenden herauszugreifen, da nicht ein Verzeichnis sämtlicher zu damaliger Zeit bestehender und im Laufe der Jahre eingegangener deutscher Gasthöfe gegeben werden soll, hier die Namen:

Brüsseler, Darmstädter, Englischer, Europäischer, Holländischer, Kaiserlicher, Rheinischer, Russischer Hof, sowie die Bezeichnungen: Stadt Frankfurt, London, Meisenheim, und dazu noch die Namen Landsberg, Pfau u. a. angeführt.

Einmachzucker

Es gelangen vorläufig drei Pfund Einmachzucker für die Person zur Ausgabe.

Die Bezugsscheine, welche besonders abgestempelt sind, werden in nachstender Reihenfolge im Lebensmittelamt, Zimmer No. 1 ausgegeben:

am Mittwoch, den 23. Juni vormittags von 8—12½ Uhr für Einwohner der Bezirke Ia und Ib (frühere Kartenausgabestellen „Neue Brücke“ und „Nassauer Hof“).

am Mittwoch, den 23. Juni nachm. von 2—5 Uhr für Einwohner der Bezirke IIa und IIb (frühere Kartenausgabestellen „Stadt Friedberg“ und „Frankfurter Hof“).

am Donnerstag, den 24. Juni vorm. von 8—12½ Uhr für Einwohner des Bezirks III (früheres Kartenausgabelokal Rathaus).

am Donnerstag, den 24. Juni nachm. von 2—5 für Einwohner des Bezirks IV (früheres Kartenausgabelokal „Eisenbahnhof“).

am Freitag, den 25. Juni vorm. von 8—12½ Uhr für Einwohner des Bezirks V (früheres Kartenausgabelokal „Neue Welt“).

Für Einwohner des Stadtbezirks Kirdorf werden die Karten am Freitag, den 25. Juni vorm. von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr im Bezirksvorsteheramt ausgegeben.

Die Lebensmittelkarte 1 ist als Ausweis vorzulegen.

Es wird bestimmt erwartet, daß die vorstehenden Ausgabetermine genau eingehalten werden.

Bezugsberechtigt sind nur die ständigen Einwohner, dagegen nicht Kurgäste, Ausländer, Passanten, Militärurlauber und Sommerhotelangestellte.

Die Anmeldung des Zuckers hat sofort bei den Händlern zu erfolgen, welche die Karten auf dem Abschnitt „Anmeldung“ und „Quittung“ mit Namen oder Stempel zu versehen haben. Die Abschnitte „Anmeldung“ müssen bei den Händlern verbleiben und sind von diesen bis zum 28. Juni abends gebündelt und aufgerechnet dem Lebensmittelamt abzuliefern. Die Abschnitte „Quittung“ sind von den Bezugsberechtigten sorgfältig aufzubewahren und nach Aufruf dem Händler zur Empfangnahme des Zuckers vorzulegen. Der Tag der Abgabe, sowie der Preis wird noch veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. Juni 1920.

Der Magistrat.

Lebensmittel-Versorgung.

Bei Keuchhusten
verdampt man neuerdings mit
schnellem und sicherem Erfolge
„**SANOFIX**“
prompte Abnahme der Husten-
anfälle! Keine schlaflosen
Nächte mehr! Sie verspüren
Erfolg dieses einzigen Mit-
tels schon nach der ersten Nacht!

Med Drogerie
Carl Kreh,
gegenüber dem Kurhaus.

Jüngerer Herr
sucht für sofort angenehme
möbl. Zimmer
(Schreibtisch elektrisches Licht) in
ruhiger Lage.
Offerten mit Preisangabe unter
G. 4976 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Zur gefälligen Beachtung!

Hierdurch setze ich das verehrl. Publikum
erg. davon in Kenntnis, dass ich meine

Zweigniederlassung Bad Homburg

eröffnet habe. Ich werde stets bestrebt sein,
nur erprobte und gut befundene Tabak-
erzeugnisse in allen Preislagen bei äußerster
Kalkulation zu führen.

Mit diesen Grundsätzen beginne ich mein
Unternehmen am hiesigen Platze und bitte
um geneigtesten Zuspruch.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ZIGARREN-STEIN

en gros

Inhaber: **Fritz Stein**

en detail

Ecke Audenstrasse.

Frankfurt a. M.

Luisenstrasse 42.



**Homburger
freiwillige Feuerwehr.**

Haupt-Versammlung

Mittwoch, den 23. Juni 1920, abends 8.30
Uhr im Saale des Schützenhofes.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Dienstjahr,
2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsprüfer,
3. Verleihung von Dienstlizenzen,
4. Ausgabe der Ehren-Urkunden für 25 jährige Tätigkeit,
5. Aenderung der Satzungen und Genehmigung des Antrages zur gerichtlichen Eintragung der Wehr als E. V.,
6. Neuwahl des Adjutanten und eines Stellvertreters,
7. Besprechung wegen der Teilnahme am 28. Feuerwehr-Verbandstag in Oberursel am 11. Juli ds. Jahres.
8. Verschiedenes.

Anzug für Active: Uniform, Mütze.

Anzug für Reserve: nach Belieben.

Die Kameraden werden gebeten, die Satzungen mitzubringen, damit die beabsichtigten Aenderungen darin eingefügt werden können.

Der Verwaltungsrat.

Donnerstag, Konzertdir. R. Schönfelder, Dresden

24. Juni, 8.15 Uhr, Kurhaus Bad Homburg

Katja Skaren

Tänze 4978

Müller-Müller

ehem. Königl. Hofchauspieler — Dichtungen.

„Ein sonniger Abend“

Schreibt die „Bielefelder Zig.“ über d. Veranstaltung.

Karten an der Tageskasse im Kurhaus.

Dachziegeln

liefert prompt 5010

Karl Pietschmann, Höchst am Main.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagt herzlichen Dank

I. N. d.

trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Holzmänn,

geb. Ullmann.

Zur Kinderpflege
Kinderseife Stück 6.— M.
Kinderseife in Tuben 2.— M.
Basenol Kinderpuder, die Dose 2.50 M.
1/2 Kilo-Dose 7.— M.
Kombella Kinderpuder Dose 1.50 M.
Feinste Kinderschwämme von 8.— M. an.
Med. Drogerie
Carl Kreh, 5050
gegenüber dem Kurhaus.

Wolle

wird sofort gekämmt und
gesponnen in der Schafwoll-
Spinnerei
Reinh. Bischoff,
Kamrod (Oberheffen),
Bahnhofstraße 11b — Schottin
Austunft bei:

Jos. Stein,

Hier, Wallstraße 33. (M)

Hausmädchen

Älteres Mädchen für Haus-
arbeiten zu drei Personen so-
fort gesucht. Gute Zeugnisse
erforderlich. Guter Lohn und
beste Verpflegung. Sich vor-
stellen.
Kaiser Friedr.-Prom. 6
5058 I. Stod, Zimmer 15.

Weiße, Rot-, Grün- und Wirkungsplanzen

hat abzugeben

Georg Salzer, 5058

Dornholzhausen, Telefon 811

Achtung

Sagen aller Art werden ge-
schärft und geschränkt. 5058

Obergasse 5 II.

Erdal

Schuhputz

Von Frankfurt durch
der schwarze Mann
er wird
von Bad-Ischen kommen.

schwarz, gelb, braun, rotbraun
Allehandeln: Wemer & Metz, Mainz

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

5056

Disconto-Gesellschaft

Hauptstz Berlin **Bank** Begründet 1851

Kapital und Reserven Mark 444 000 000

1777

Zweigstelle: Bad Homburg v. d. Höhe.

Ludwigstraße 12

Bejorgung aller bankmäßigen Geschäfte wie:

Uebnahme v. Vermögensverwaltungen, An- u. Verkauf v. Wert-

papieren, Annahme von Geldern zur Verzinsung auf längere

und kürzere Termine, Auszahlung gegen Kreditbriefe u. s. w.

Vermietung von Schrankfächern in feuer- u. diebes-

sicherer Stahlkammer unter Mitverschluß d. Mieters.